

1. Einleitung

Die Tätigkeiten im Bereich der Freiwilligenarbeit haben einen grossen Stellenwert im Hinblick auf das soziale, kulturelle, ökonomische und politische Leben in der Schweiz. Rund ein Drittel der schweizerischen Bevölkerung leistet freiwillige, unbezahlte Arbeit, welches die Grundlage für ein funktionierendes Milizsystem bildet (Münzel, 2004). Aus historischer Perspektive basiert die freiwillige, uneigennützige Arbeit auf altruistischem Handeln, dem Wille sich für weniger privilegierte Menschen einzusetzen und um einen Beitrag an die Gemeinschaft und die Gesellschaft zu leisten (Bierhoff, 1988). Der Ursprung der traditionellen Freiwilligenarbeit ist in moralisch-religiösen Wertvorstellungen wie der Nächstenliebe begründet (Luhmann, 1975). Im Zuge der Individualisierung und Globalisierung der Gesellschaft ist vermehrt von einem Schwinden der Solidarität die Rede (Geser, 2001). In der sozialpolitischen Diskussion über die freiwillige Arbeit ist ein struktureller Wandel in der Hilfeleistung im Gange (Klages und Gensicke, 2005; Hustinx und Lammertyn, 2003; Münzel, 2004). Helfen als soziale Handlung werde vermehrt aus egoistischen und selbstbezogenen Motiven verrichtet. Im Gegensatz zur früheren, traditionellen Freiwilligenarbeit ist in der heutigen individualisierten Gesellschaft das Engagement Ausdruck eines Lebensstils. Ausschlaggebend für einen Einsatz sind nicht mehr Wertvorstellungen welche auf Solidarität beruhen, sondern Selbstverwirklichung, der Ausgleich zum Erwerbsleben oder die Wissensanhäufung werden als dominierende Beweggründe genannt (Jakob, 1993; Nadai, 1996; Hwang et al., 2005; Farago, 2007). Diese strukturelle Veränderung hat demnach einen Einfluss auf die Motivation der freiwilligen Helferinnen und Helfer, was Nadai in folgendem Zitat zum Ausdruck bringt:

„In dem Masse wie altruistisches Handeln in einer pluralistischen Gesellschaft als Handlungsnorm an Verbindlichkeit verloren hat, beherrschen zunehmend Selbstbezug und ein Diskurs der Selbstverwirklichung das Sprechen über Freiwilligenarbeit“ (Nadai, 1996, S. 212).

Der postulierte Motivationswandel bildet den Ausgangspunkt meiner Lizentiatsarbeit. Es soll in einem ersten Schritt untersucht werden, aus welchen Gründen Freiwillige uneigennützige Arbeit leisten und ob sich die empirischen Ergebnisse mit den theoretischen Konstruktionen in einen Zusammenhang bringen lassen. Die quantitative Erhebung der Motivationshintergründe auf freiwilliger Basis in der

Schweiz ist ein relativ unerforschtes Gebiet. Diese Thematik wurde von den Autoren Stadelmann-Steffen, Bühlmann und Freitag im "Freiwilligen-Monitor der Schweiz" im Jahre 2007 erstmals publiziert und im Jahre 2010 fortgeführt. Auf nationaler Ebene gilt die Untersuchung als Pionierleistung in Hinblick auf die Motivationshintergründe der freiwilligen Helfer. Es soll hier noch erwähnt werden, dass die Befragung und Auswertung in den beiden Jahren 2006 und 2009 gemacht wurden, weshalb in den folgenden Ausführungen diese beiden Jahreszahlen verwendet werden. Auf internationaler Ebene wurden bereits einige Untersuchungen zu diesem Thema gemacht (Gaskin et al., 1996; Clary et al., 1998; Wilson, 2000; Dekker, 2003; Hwang et al., 2005; Hustinx et al., 2010). Da die Schweiz in ländervergleichenden Analysen über die Motive der freiwilligen Helferinnen und Helfer selten oder nie vertreten ist, soll anhand des Datensatzes des Freiwilligenmonitors der Schweiz diese Lücke annähernd untersucht werden. Im Weiteren steht die Frage nach der motivationalen Struktur im Vordergrund der Lizentiatsarbeit. Es wird deshalb davon ausgegangen, dass sich die Motive der Freiwilligen zu übergeordneten Kategorien zusammenfassen lassen. Diese Strukturierung der Motive basiert wiederum auf der Untersuchung von Stadelmann-Steffen et al. (2007), welche anhand einer Hauptkomponenten-Analyse verschiedene Motiv-Dimensionen unterscheiden. Basierend auf dieser Unterteilung soll in einem ersten Schritt mittels einer explorativen Faktorenanalyse, der Hauptachsen-Faktorenanalyse, untersucht werden ob und inwiefern ähnliche Ergebnisse für das Jahr 2006 feststellbar sind. In einem zweiten Schritt soll anhand einer komparativen Faktorenanalyse das Modell aus der explorativen Faktorenanalyse übernommen und auf ihre Gültigkeit untersucht werden. Im Weiteren sollen die beiden Verfahren für das Jahr 2009 durchgeführt werden um zu untersuchen, ob sich die gleiche motivationale Struktur erkennen lässt. Das Erkenntnisinteresse der Lizentiatsarbeit liegt somit erstens auf der motivationalen Struktur der gesellschaftlichen Hilfeleistung in der Schweiz für die beiden Jahre 2006 und 2009 und zweitens sollen die Ergebnisse der drei verschiedenen Methoden, Hauptkomponenten-Analyse, Hauptachsen-Faktorenanalyse und die konfirmatorische Faktorenanalyse, welche den gleichen Sachverhalt untersuchen, miteinander verglichen werden. Es soll hier vorweggenommen werden, dass im Zeitvergleich zwei unterschiedliche motivationale Strukturen entstehen, weshalb mittels einer konfirmatorischen Faktorenanalyse kein simultaner Gruppenvergleich gemacht werden konnte. Aus diesem Grunde werden

die Ergebnisse der beiden Jahre, 2006 und 2009 einzeln betrachtet und interpretiert. Vor diesem Hintergrund soll, ausgehend vom strukturellen Wandel in den Hilfsmotiven, diese Veränderung anhand von soziologischen Theorien betrachtet werden. Von Interesse ist die Frage nach den individualistischen Tendenzen in der heutigen modernen Gesellschaft und inwiefern diese in der gesellschaftlichen Hilfeleistung zu beobachten sind.

Wie aus zahlreichen Studien hervorgeht, wird der Einsatz im Freiwilligenbereich durch individuelle Merkmale wie der Soziodemographie, dem Humankapital, dem kulturelle Kapital, dem Sozialkapital und dem politischen Kapital beeinflusst (Gaskin et al. 1996; Wilson, 2000; Curtis et al., 2005; Ziemek, 2006). Das heutige freiwillige Engagement ist im Gegensatz zur traditionellen Hilfeleistung von individuellen Merkmalen abhängig. Da nicht mehr einheitliche übergeordnete Wertvorstellungen herrschen, sondern die eigene Biographie im Zentrum der Lebensplanung steht, wird die freiwillige Arbeit dadurch beeinflusst. Aus diesem Grunde soll in einem nächsten Schritt anhand einer linearen Regressionsanalyse untersucht werden, welche Determinanten einen Einfluss auf die motivationale Struktur im Jahre 2006 haben. Diese Untersuchung basiert auf den Ergebnissen der Forschungsarbeit, wobei lediglich soziodemographische und sozioökonomische Merkmale der freiwilligen Helferinnen und Helfer untersucht wurden. Deshalb wird das Modell ausgebaut und durch die Variablen, welche das soziale Kapital und das politische Kapital einer Person messen, ergänzt. Zusammengefasst hat die Lizentiatsarbeit zwei primäre Ziele: Einerseits wird ein Zeitvergleich der motivationalen Struktur durchgeführt und andererseits soll das Modell des Jahres 2006 durch weitere individuelle Merkmale ergänzt werden.

Der Ablauf der Lizentiatsarbeit gestaltet sich wie folgt: Nach den einführenden Worten wird in Kapitel 2 auf die Freiwilligenarbeit in der Schweiz im Allgemeinen eingegangen. In diesem Kapitel sollen kurz die wichtigsten Eckdaten für die beiden Jahre 2006 und 2009 eruiert und der Begriff Freiwilligenarbeit definiert werden. In Kapitel 3 wird der theoretische Rahmen der Lizentiatsarbeit erläutert. Es soll anhand von bereits existierenden soziologischen Studien der gesellschaftliche Wandel erklärt, um dann den Wandel in den Hilfsmotivationen genauer zu betrachten. Aufgrund der unterschiedlichen Strukturen der Hilfsmotive im Zeitvergleich, sollen theoretische Überlegungen zu der Veränderung gemacht werden. Im Weiteren sollen

die für die Lizentiatsarbeit relevanten Determinanten und auch die nicht signifikanten Effekte in einem Unterkapitel erläutert werden. In Kapitel 4 werden anhand des theoretischen Hintergrundes die zentralen Forschungsfragen und die Hypothesen aufgestellt. Im nächsten Kapitel 5 wird das Analyseverfahren dargestellt, das heisst der Datensatz wird genauer beschrieben und die verwendeten Methoden aufgezeigt. In Kapitel 6 wird zuerst eine Hauptachsen-Faktorenanalyse mit SPSS durchgeführt, um diese dann mit der bereits existierenden Hauptkomponenten-Analyse zu vergleichen. Aus den Ergebnissen der explorativen Faktorenanalyse wird das Modell der motivationalen Struktur aufgestellt und mittels einer konfirmatorischen Faktorenanalyse untersucht. Dieses Verfahren wird sowohl für das Jahr 2006 als auch für das Jahr 2009 angewendet und interpretiert. Danach wird eine lineare Regressionsanalyse, nur für das Jahr 2006, durchgeführt um zu testen welche Determinanten einen Einfluss auf die motivationale Struktur haben. In Kapitel 7 werden nochmals die relevanten Punkte der quantitativen Analyse aufgegriffen, um diese dann in den theoretischen Rahmen der Lizentiatsarbeit einzubetten. Dies bedeutet, dass die wichtigsten Ergebnisse nochmals zusammengefasst werden, um ein Fazit daraus ziehen zu können.